

MANCHMAL FÜHRT ES NICHT INS WEITE ...

WAS IST GEISTLICHER MISSBRAUCH?

Geistliche Prozesse führen nicht immer ins Weite, manchmal stehen sie in der Gefahr, dem geistlichen Missbrauch Tür und Tor zu öffnen. Wie lässt sich unterscheiden, was dem Menschen hilfreich ist und was ihn zu instrumentalisieren droht? Die Redaktion hat nachgefragt bei Dr. Yvonne von Wulfen, die in einer Monitoring-Gruppe im Schutzprozess gegen geistliche und sexualisierte Gewalt mitarbeitet und sich mit dieser Frage intensiv beschäftigt hat.

Von Yvonne von Wulfen

Manchmal führt es nicht ins Weite ... Wo beginnen missbräuchliche Geistliche Prozesse?

Eine gesunde Spiritualität wächst aus einem positiven Gottesbild und ermutigenden Erfahrungen im Kontakt mit Wegbegleitern, die einen Kontakt zu transzendenter Erleben gestalten, der lebensbejahend, stärkend, öffnend, heilsam und freudvoll ist – der eben in die Weite führt. Die befriedende Botschaft des Evangeliums fordert Begleiterinnen und Begleiter heraus, den Menschen Wege zu einer spirituellen Selbstbestimmung zu eröffnen. Dies ist zweifelsohne ein hoher Anspruch, an dem sich geistliche Prozesse in Gruppen oder Einzelbegleitung messen lassen müssen. Wo dies nicht gelingt, können krank machende Abhängigkeiten entstehen, die in spiritueller Gewalt oder geistlichem Missbrauch enden.

Was genau ist geistlicher Missbrauch und wie äußert er sich?

Eine geistliche Begleitung oder Gemeinschaft, die von Engführung, Manipulation, Isolation und Abhängigkeit bestimmt wird und psychisch schädigende oder sogar krank machende Wirkung entfaltet, kann als missbräuchlich bezeichnet werden.

In geistlicher Begleitung oder Gruppenprozessen

entstehen immer asymmetrische Beziehungen, die ein Machtgefälle zwischen Ratsuchenden und Ratgebenden beziehungsweise theologisch-spirituell Ausgebildeten und weniger Erfahrenen bedeuten. Ein missbräuchlicher Kontakt entsteht in der Regel nicht aus einer einzelnen Tat oder aus einem einzelnen Vorfall und wird nicht durch ein einzelnes Kriterium erkennbar. In einem längeren Prozess wird das Machtgefälle genutzt, um den oder die Anderen zur Aufgabe von Autonomie, Selbstbestimmung und den Beziehungen zu Mitmenschen zu bringen und in einen enggeführten, scheinbar besonders exklusiven, heilsbringenden geistlichen Weg zu lenken. Beispielsweise verwechseln Begleiter ihre eigene Stimme oder die der zu Begleitenden mit der Stimme Gottes. Daraus wachsen überhöhte und ausschließende Beziehungen. Bei Verlassen dieses Weges oder der Beziehungen wird mit Verlust des Seelenheils oder ähnlichem gedroht.

Das Ergebnis ist vor allem beim Betroffenen zu erkennen: es lässt sich mit Begriffen wie Einschränkung der spirituellen Autonomie, spiritueller Not oder sogar spiritueller Fremdbestimmung beschreiben. Oftmals leiden Betroffene lange unter den traumatisierenden Folgen dieser Erlebnisse.

Wann hätte man nach Ihrer Ansicht den Bogen überspannt, wenn man geistliche Kultur in einem Gremium oder in einer Gemeinde pflegen möchte?

Auf der Internetseite des Bistums Münster sind einige Anzeichen benannt, die darauf hinweisen können, dass sich Personen in einem solchen Prozess der Abhängigkeit befinden. Werden beispielsweise Beziehungen außerhalb der betroffenen Gruppe oder andere Freizeitaktivitäten vernachlässigt, soziale Kontakte immer ausschließlicher auf diese Gruppe ausgerichtet, zu Werbung

für die Gruppe genutzt und spirituelle Kontakte ausschließlich auf Personen dieser Gruppe bezogen (Exerzitien, Gottesdienste oder Beichte nur im Kontext dieser Gruppe) sind das wichtige Warnsignale. Oft ist das Denken in betroffenen Gruppen durch sehr einfache gut/böse oder richtig/falsch Kategorien geprägt.

Über diese Kriterien hinaus entstehen Abhängigkeiten, die die persönliche Lebensführung betreffen, beispielsweise wird in Fragen der Partnerschaft (-sanbahnung), Familienplanung und Kindererziehung eingegriffen.

Viele Betroffene spüren an solchen Stellen ein Unbehagen, spüren die Enge und merken auch, dass sich ihr psychisches Wohlbefinden eher verschlechtert. Gleichzeitig fällt es schwer, die erlebte Nähe, Exklusivität, Heilserwartung und die aus der Gruppe erwachsende Anerkennung zu verlassen.

Warum sollten wir beim Thema „Geistliche Kultur“ auch das Thema Geistlicher Missbrauch betrachten?

Der wichtigste Grund: eine gelingende, offene geistliche Kultur in Gremien und Gruppen ist ein wichtiger Schutzfaktor gegen missbräuchliche Prozesse! Gleichzeitig ist es selbstverständlich bedeutsam, sensibel für erste Anzeichen entstehender Abhängigkeiten zu bleiben.

Was genau schützt?

Menschen, die sich in solchen abhängigen Beziehungen befinden oder Gefahr laufen, in ein solches System zu geraten, profitieren besonders von Alternativen: Ein lebendiges spirituelles Angebot, das unterschiedliche Formen anbietet, offen für neue Menschen und unterschiedliches Erleben ist und einen Bezug zwischen Lebensrealitäten und dem Glauben herstellt.

Eine geistliche Kultur, die die eigenen Wahrnehmungen stärkt (wie beispielsweise Formen des Bibelteilens), Menschen Angebote macht, die ichstärkend und selbstwertförderlich sind, religiöse Bildung statt einengenden moralischen Drucks anbietet und Spiritualität als eine lebenslange Suche, statt als eine einfache Heilsbotschaft versteht, kann präventiv gegen missbräuchliche, manipulative Prozesse wirken.

Dr. Yvonne von Wulfen
Personalentwicklerin
im Bistum Osnabrück
ehrenamtlich engagiert
in der Pfarrei St. Josef, Münster-Süd
y.vonwulfen@bistum-os.de